Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 19 (1945)

Artikel: Erinnerungen an General Hans Herzog

Autor: Bally, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571315

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

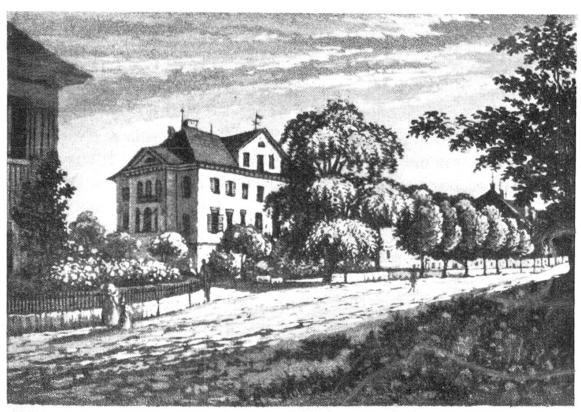
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerungen an General Hans Herzog

Unläßlich der 50. Wiederkehr des Todestages von General Berzog am 2. Februar 1944 versammelten sich in Narau auf Einladung des Präsidenten der General-Berzog-Stiftung, Oberst A. Merian, eine stattliche Anzabl bobe Offiziere, Vertreter der Behörden des Kantons Nargau, sowie der Stadt Narau zur würdigen Ehrung des Generals. Die Feier erhielt ihr besons deres Gepräge durch die Unwesenbeit des heutigen Oberbefehlsbabers unserer Urmee, Henri Guisan, der in bewegten Worten der Verdienste des Generals Berzog gedachte.

Geladen waren auch die Nachkommen von General Berzog. Von den vierzehn Enkeln find es acht, die sich noch dankbar der Zeit erinnern, wo Großvater General im schönen Beim, scherze weise im Volksmund "Herzogtum" gebeißen, wirkte. Lebbast seben sie noch die bagere, stramme Soldatensigur vor sich, wie der General emsig an seinem Stehpulte arbeitete. (Ein Sikspult bätte Großvater General mit seiner spartanischen Einstellung als verweichlichend empfunden.) Inmitten von Auszügen, Schriftstücken — er machte aus allem Gelesenen Auszüge, musterbast übersichtlich — seben wir ihn in voller Tätigkeit. Später erst konnten wir beim Durchgeben all dieser Notizen, Erposés und Auszüge erfassen, welch Unmaß von Arbeit der General geleistet batte.

Das Arbeitszimmer von General Berzog wirkte auf uns Junge ganz besonders anziehend. Wahre Raritäten von Mostellen, von Geschüßen und Munition wies es auf. Lebhaft in Erinnerung steht das Modell eines Krupp'schen Festungsgesschüßes, dassenige eines fast noch größeren Küstengeschüßes von Armstrong Whitworth, sowie eine ganze Reibe uns bescheiden erscheinender Modelle von Feldgeschüßen. Fühlten wir den Große



Eingang zu den Herzogischen Gebäuden. L'Entre dans les Bâtiments de M. Herzog.

vater guter Laune, durften wir an diesen Modellen herumhanstieren, die interessanten Schraubenverschlüsse öffnen und schliessen. Ebenso sehr fesselte uns eine reiche Sammlung von Patronen und Schießpulver aller Art. Die Patronen für die alten Vorderladergewehre, die so gute Zähne zum Anbeisen erfordersten, machten uns großen Eindruck. Doch nur kurz durfte unser Besuch in diesem Arbeitszimmer ausfallen. Die Arbeitspflicht des Generals rief ihn zu seiner Tätigkeit zurück.

Alter Tradition gemäß versammelten sich jeden Sonntag Kinder und Enkel bei den Großeltern. Echt patriarchalisch ging es zu. Stolz blidte der Großvater auf die stattliche Schar von Kindern und Enkeln und zeigte sich gern von der geselligssten Seite.

Das Haus der Berzogfamilie strablte eine gewisse feudale Behaglichkeit aus. Erbaut mar es vom Großvater des Generals, Bürgermeister Herzog, im Ausmaß der damaligen Sitte entsprechend, um alle drei Generationen aufzunehmen, alle zusammenlebend in einem Haushalt. Großvater Bürgermeister war eine außergewöhnliche Kraftnatur. Aus eigener Initiative batte er sich von unten beraufgearbeitet. Der Erfolg war ihm beschieden, einer der größten Baumwollindustriellen des Kantons zu werden und sich einer boben Stellung in Politik und Militär zu erfreuen. Sein Sohn führte das Ererbte in bester Weise weiter; er hoffte, es werde auch sein Sohn, unser späterer General, die Laufbahn des Industriellen betreten. — Jedenfalls gab die Tätigkeit im väterlichen Geschäft dem jungen Manne Gelegenheit zu längern Aufenthalten zu seiner Ausbildung im Ausland: Italien, Frankreich, England, Belgien und Deutschland. Das bedeutende Berzogliche Industrieunternehmen wies ja viele gute Auslandsbeziehungen auf. Während bieser Aufenthalte verfäumte der junge Kaufmann nicht, Arsenale, Rasernen und Geschüßgießereien zu besuchen. Für ihn als jungen Offizier, der sich zur militärischen Laufbahn bingezogen fühlte, war dies selbstverständlich. In reichem Maße durfte er jo Auslandsluft atmen. Die vielen und tiefen Eindrücke, die er empfing, waren siderlich für seine spätere Laufbahn maßgebend.

Es gilt die Gründe zu versteben, warum Vater und Großvater den Entel aktiv in der Industrie wissen wollten. Die Jahre 1840 1850 brachten der Schweiz eine Periode großer industrieller Krisen. Die Beschäftigung ließ sehr zu wünschen übrig. Es zeigte sich die Auswirkung der Konkurrenz der Dampsmaschine. England riß damals die industrielle Führung an sich; es verstand seine Erzeugnisse billiger berzustellen als die schweizerische Heimindustrie. Dies mußte auch dem Unternehmen der Herren Herzog nabelegen, sich umzustellen, sich zu modernisseren. Der junge Hans Berzog aber zeigte wenig Lust zu dieser industriellen und kaufmännischen Tätigkeit. Seine Neigung galt der militärischen Laufbahn. Es mag dem vorwärtsstrebenden Sohne doch schwer gefallen sein, seinen Willen durchzuseßen, sich ganz dem militärischen Berufe zu widmen. Nicht nur verlangte dies große Energie und Beharrlichteit, sondern namentlich auch Tatt seinem alternden Vater gegenüber.

Mit dem spätern Wirken von hans Bergog als Waffenchef der Artillerie wurde auch das sogenannte Artilleriebureau im "Berzogtum" installiert. So gingen bobe Militärs in diesem Hause ein und aus. Dies bot uns Jungen reiche Anregung. Noch sehen wir vor uns die bobe Gestalt von Oberst Bleuler, ferner Oberst Bluntschli, Oberst Hebbel und als jüngere Offiziere den späteren General Wille und den spätern Oberstdivisionär Schmid. Oft, allerdings viel später, wurde uns das Vergnügen zuteil, General Wille und Oberstdivisionar Schmid von ihren Erinnerungen in diesem Artilleriebureau erzählen zu hören. flagten, wie unangenehm sie es empfunden batten, daß dieses Artilleriebureau in Aarau belassen wurde. Es geschah dies in Rücksicht auf den alternden General. Jedenfalls schilderten uns die beiden, wie eintönig sich das Leben in Aarau neben ihrer Arbeit gestaltet habe. Köstlich war es, wenn General Wille einige der topischen damaligen Aarauer Philister nachahmte.

Wom Auslande ber erschienen eine Anzahl bobe Gäste, bobe Militärs aller Staaten. Biele von diesen blieben oft einige Tage im gastfreundlichen Berzoggut. Alle schäßten es, mit Genestal Berzog über militärische Probleme Gedanken auszutauschen, von seiner seltenen Tüchtigkeit, seinem reichen Wissen Anregung zu empfangen.

Alls einen der großen Momente im Leben des Generals modten wir den Empfang bei Bismarck bei Anlag der Drei-RaiserManöver 1872 in Deutschland erwähnen. Im Empfangszimmer warteten die Gäste auf den Fürsten. General Berzog in seiner ansprachslosen, schlichten Unisorm fühlte sich wenig passend zu der mit Orden reich dekorierten Gesellschaft hober Offiziere und Gestandter aus aller Berren Ländern. Welches Aufsehen erregte es beim Erscheinen von Vismarck, als dieser wünschte, er möchte als ersten Gast den Schweizergeneral Hans Berzog begrüßen! Zum Erstannen aller konnte unser General zuerst Vismarck die Hand reichen.

Die militärische Ausbildung, die er in Württemberg batte genießen dürfen, batte ibn mit seiner spätern Gattin zusammengeführt, einer Tochter aus alter angesehener Beamten- und Militärfamilie Württembergs. Seine Gattin brachte ihm nicht nur den glücklichen Kreis der Familie, sondern auch die Freundschaft einer ganzen Reibe bober württembergischer Offiziere. von ibnen, sowie deren Söbne, lernten auch wir später kennen. Alle waren seltene Beispiele soldatischer Tüchtigkeit. -- Seine zweite Gattin, eine Michte der früh verstorbenen ersten, wußte nd trefflich in den ibr längst bekannten Familienkreis einzupaffen. Dank ihrem feinen Saktgefühl wurde fie uns allen die bodgeschäpte Großmutter. Seiner Freundschaft mit böberen Offizieren Württembergs verdankte General Herzog anno 1871 die Orientierung über die Bewegung der Bourbati-Armee und die entsprechende der deutschen Truppen. So erfuhr er, daß der Waffenstillstand sich nicht auf diese Ostarmee Bourbatis bezog. Ein Freund und Better, der als General in der deutschen Urmee kommandierte, vertraute ihm dies an.

Moch find in unserer Familie Vilder vorbanden mit Widmungen bober Militärs, vor allem des Generals Dufour, den unser General boch verehrte. Ebenso bezeugt ein Bild von Moltke mit entsprechender Widmung, wie General Berzog über die Grenzen des Landes binaus geschätzt war. Solcher Kontakt bot ibm reichlich Anregung, Ansporn, Freude zu seiner Arbeit.

Immer wieder mit neuem Eifer unterzog er sich dieser. — Wohl fühlte er in den letten Jahren sein Alter. Ein hartnäckiges Leberleiden machte ihm viel zu schaffen. So verstehen wir, wie junge vorwärtsstrebende Offiziere mit jugendlichem Geiste an der Weiterentwicklung der Armee rascher arbeiten wollten, als die Gesundheit des Generals ihm dies erlaubte. Dass Jung und Alt sich unterscheidet, konnten wir Jungen am besten an der Differenz der Uniformierung berausfinden. Wie stach die Erscheisnung unseres Großvaters mit seinen schlichten Trainbosen, dem niedrigen Waffenrockumlegkragen — alles alter Ordonnanz — lebbaft ab gegenüber den Uniformen, die die jüngere Generation trug! Es war sa damals die Zeit, wo die Uniformkragen immer höher, die Müßenschirme immer länger wurden.

Ein Wort noch zum Verhältnis zu Bundesrat Welti: Es ist bekannt, daß die beiden Aargauer, beides ausgeprägte Kraft= naturen, in ihrem Wirken ernstliche Meinungsverschiedenheiten batten. Ein Zufall führte den Sohn von Bundesrat Welti, herrn Dr. E. Welti aus Bern, öfters mit dem einen oder andern von uns zusammen. Uns war so vergönnt, in friedlicher Weise über unsere beiden Familienvorbilder uns zu unterhalten. Wir wußten, beide batten barte Köpfe. Wir suchten abzuklären, wo wohl der tiefere Grund zu ernster Verstimmung lag. Ein so ungewöhnlich tüchtiger Staatsmann wie Bundesrat Welti ließ sich wohl die Selbständigkeit des erfahrenen Militärs nur ungern gefallen. General Herzog bedeutete es seinerzeit große Satisfaktion, als die Verhältniffe 1871 ihm recht gaben. Bundesrat Welti bat dies verstanden. Für beide spricht es, daß sie sich wieder fanden; ihre Zusammenarbeit ergab das wertvolle Resultat der Militärorganisation von 1874.

War General Berzog im ganzen Lande dank seiner militärisschen Tugenden, seiner Leutseligkeit, seiner Tüchtigkeit, seines Pflichtgefühls wegen so boch verehrt, war er uns im Familienstreise noch viel mehr das leuchtende Worbild. Nur einem Mens

schen von seltener Kraft, ausgestattet mit dem Talent, gewissers maßen mit stählerner Milde Großes durchzuführen, konnte es gelingen, unser Wehrwesen zu fruchtbarer Entwicklung zu führen. Daß er troß all dieser Erfolge seine Schlichtheit und Unsspruchslosigkeit bewahrte, machte uns stets tiesen Eindruck. Ofters durften wir später von unsern Eltern hören, der Große vater habe seine Dankbarkeit dafür geäußert, daß es ihm versgönnt gewesen sei, so viel für das Waterland leisten zu können. Nur das eine bedaure er, daß seine Vater, der seine Tätigkeit in der Urmee wenig geschäßt, seine Talente zur militärischen Laufsbahn eber bezweiselt habe, nicht noch seine Ernennung zum Gesneral miterlebt babe.

Im Namen der Entel von General Herzog: Mar Ballv.